

Das Alte Testament zur Zeit Jesu

Alfred Schweiger, MA (IGW)

Die Entstehung des Neuen Testaments macht eine neue Bestimmung der bisherigen Heiligen Schriften des Volkes Israel für die an Jesus Christus Gläubigen nötig. Es ist der Apostel Paulus, der für sie den Begriff des „Alten Testaments“ prägt (2 Kor 3,14). Diese Begriffsbildung entsteht durch die ihm auftragene Verkündigung des „Neuen Bundes“ (2 Kor 3,6), der als Erfüllung des bisher Gesagten vorgestellt wird.¹ Die Bezeichnung „Altes Testament“ ist somit ein christlicher Begriff für jene Bücher, die der Jude den *Tenach* nennt. Der Text dieser Bücher hatte schon zur Zeit des Apostels Paulus eine lange Geschichte durchlaufen und lag ihm in vier Überlieferungsströmen vor:

- Die hebräische Bibel
- Die Targume
- Die Septuaginta und die Apokryphen
- Den samaritanischen Pentateuch

1 Die hebräische Bibel

Schon zur Zeit Jesu ist die Bezeichnung *Tenach* für die Schriften der hebräischen Bibel gebräuchlich. Diese Bezeichnung leitet sich von den hebräischen Anfangsbuchstaben der drei Teile² ab, die diese Sammlung ausmachen. Dabei unterscheiden sich die Einteilung und die Reihenfolge der Bücher von der uns vertrauten Ordnung:

ת T	Torah (Weisung, Gesetz)	Die fünf Bücher Mose
נ N	Nebi'im (Propheten)	Josua, Richter, je 2 Bücher Samuel und Könige, Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja Maleachi
כ CH	Chetubim (Schriften)	Psalmen, Hiob, Sprüche, Rut, Hohes Lied, Prediger, Klagelieder Jeremias, Ester, Daniel, Esra, Nehemia und die zwei Chronikbücher

Tabelle 1: Die Einteilung der hebräischen Bibel

Die Autorität dieser „von Gottes Geist³ eingegebenen Schriften“ (2 Tim 3,16) wird von Paulus mit unterschiedlichen Bezeichnungen eingeführt. Neben der Berufung auf die prophetisch begabten Autoren der Schriften (*Mose schreibt*, bzw. *sagt*, Röm 10,5. 19; *David sagt*, Röm 11,9; *Jesaja ruft*, *sagt vorher*, bzw. *sagt*, Röm 9,27. 29; 10,16. 20; 15,12) verwendet er auch allgemeine Bezeichnungen wie *Heilige Schrift* (Röm 1,2; 2 Tim 3,15); *prophetische Schriften* (Röm 16,26); oder überhaupt nur *die Schrift* bzw. *die Schriften* (1 Kor 15,3; Gal 3,8. 22; 1 Tim 5,18) – die Stelle aus dem 1. Timotheusbrief wird in 1 Kor 9,8 als *Gesetz* eingeführt, eine Bezeichnung, die Paulus auch für Jes 28,11–12 in 1 Kor 14,21 gebraucht und damit über die Bücher des Mose hinaus für die ganze bisherige Bibel stehen kann, welche auch unter der Bezeichnung *Gesetz und Propheten* (Röm 3,21) zusammengefasst werden kann.

Die Dreiteilung des Tenach verrät auch etwas über die Auslegungsprinzipien des Judentums. Höchste Autorität hat Mose, dann folgen die Propheten und zuletzt die Schriften. Zwar gilt alles als „Heilige Schrift“, jedoch mit einer bestimmten Blickrichtung. Die Propheten und danach auch die

¹ Dabei liegt im Hebräischen wie im Griechischen die Doppeldeutigkeit des Wortes für *Bund* und *Testament* (בְּרִית [b_erit] bzw. διαθήκη [diatheke]) zugrunde.

² Vgl. dazu Lk 24,44, wo die Dreiteilung der hebräischen Bibel mit „Gesetz des Mose, Propheten und Psalmen (als Hauptvertreter des dritten Teiles)“ durchklingt.

³ θεόπνευστος [theopneustos]

Schriften sind im Licht des Mose zu lesen! Ein Prophet ist in Israel übrigens nicht einer, der die Zukunft voraussagt, sondern der im Namen Gottes redet oder handelt. So ist z. B. Josua ein „Prophet der Tat“, während etwa Jeremia ein „Prophet des Wortes“ genannt wird, während Daniel im Judentum nicht unter die Propheten gerechnet wird. Er war nach jüdischem Verständnis kein „Prediger“ im Sinn der alten Propheten, seine „Prophetien“ sind eben „Schriften“ und deshalb in der dritten Gruppe.

1.1 Die Entwicklung der hebräischen Schrift

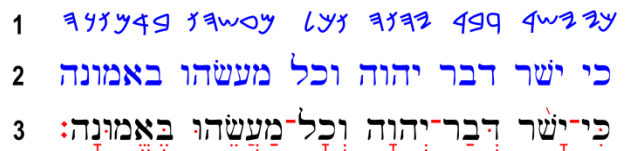


Abbildung 1: Psalm 33,4 in althebräischer und assyrischer Schrift

Die meisten biblischen Schriften entstanden schon vor dem babylonischen Exil (ab 587 v. Chr.) und

wurden in phönizisch-althebräischen Schriftzeichen geschrieben (Zeile 1 in Abbildung 1). Davon ist uns leider nichts mehr erhalten. Nach einer jüdischen Überlieferung wurde die assyrische Schrift von Esra (um 430) für die Aufzeichnung der Heiligen Schrift übernommen (Zeile 2 in Abbildung 1) während die Samaritaner am alten Alphabet festhielten (Zeile 1) siehe „Der samaritanische Pentateuch“ auf Seite 7). Im Hebräischen gibt es keine eigenen Buchstaben für die Vokale (a, e, i, o, u); es gibt nur Konsonantenzeichen. Solange die Sprache noch mündlich verbreitet war, war das auch kein Problem. So zeigen die Schriftfunde aus Qumran diese Gestalt der Schrift (Zeile 2). Als jedoch nach der Zerstörung Jerusalems das Judentum über die ganze Welt verstreut wurde, verblieb das Hebräische als reine Schriftsprache der Gelehrten, welche sich bald daran machten, ein System von Punkten und Strichen zu den Konsonantenbuchstaben zu setzen, durch welche die vokalische Aussprache nun auch schriftlich festgelegt werden konnte. Aus verschiedenen Versuchen heraus hat sich das tiberische System für diese Punktation der Vokalzeichen seit dem frühen Mittelalter durchgesetzt (die rot hervorgehobenen Punkte und Striche in Zeile 3 der Abbildung 1). Die heutigen Druckausgaben des hebräischen Alten Testaments bedienen sich dieser punktierten Schreibweise, im Neuhebräischen des Staates Israel verzichtet man wieder größtenteils auf die Punktierung, da die Aussprache wieder „bekannt“ ist.

1.2 Der masoretische Text (MT)

(von hebr.: *masoraet* „Überlieferung“) Ohne hier auf Details einzugehen, welche den Rahmen dieses Überblickes sprengen würden,⁴ kann man den wesentlichen Unterschied in der Überlieferungsgeschichte des Alten zum Neuen Testament etwa wie folgt beschreiben: Während sich die Herausgeber eines griechischen Neuen Testaments die Mühe machen müssen, die vielen älteren und jüngeren Handschriften zu sondieren und zu bewerten, die sie für die Texterstellung heranziehen (siehe „Vom Originaltext zum Grundtext des Neuen Testaments“ auf Seite **Fehler! Textmarke nicht definiert.**), so haben uns diese Arbeit für das hebräische Alte Testament die *Masoreten* des frühen Mittelalters bereits abgenommen (darum auch die Bezeichnung: „Masoretischer Text“, wenn vom hebräischen Alten Testament die Rede ist). Etwa ab dem zweiten Jahrhundert nach Christus haben sich jüdische Gelehrte zu einem Standard-Text des zunächst nur in Konsonanten⁵ geschriebenen Alten Testaments bekannt. Selbst dort, wo offensichtliche Schreibfehler erkennbar waren, wurden diese nicht mehr geändert. An manchen Stellen las man zwar ein anderes Wort, welches man an den Rand des Textes setzte, am Haupttext selber wurde jedoch nichts mehr geändert.

Nach und nach wurde ein ausgeklügeltes Zählsystem der Buchstaben entwickelt, welches den Textbestand zusätzlich sichern half. Wurde eine Abschrift einmal als korrekt beglaubigt, wurde die alte Vorlage in der Regel vernichtet oder in Synagogen eingemauert (z. B. die *Geniza* von Kairo). So kommt es, dass die älteste Handschrift des ganzen hebräischen Alten Testaments erst aus dem 10. Jahrhundert

⁴ Zur weiteren Lektüre empfiehlt sich: Würthwein: „Der Text des Alten Testaments“

⁵ Die Vokalzeichen (Punkte und Striche) wurden erst im Lauf einer längeren Entwicklung dem Konsonantentext hinzugefügt.

nach(!) Christus stammt. Diese liegt auch der heutigen wissenschaftlichen Druckausgabe der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart zugrunde (Biblia Hebraica Stuttgartensia).

Man hat freilich im Lauf der Zeit viele Handschriften aus der Zeit davor gefunden; man denke nur an die Schriften aus den Höhlen am Toten Meer (Qumran). Die Textvarianten dieser Funde gegenüber dem masoretischen „Standardtext“ werden nun in dessen Fußnoten dokumentiert. Das erstaunliche und zugleich tröstliche ist auch hier, dass die Varianten in keiner Weise an der Botschaft zweifeln lassen, sondern einfach Ausdruck für eine lebendige Überlieferungsgeschichte sind.

2 Die Targume

Ein Targum ist die Übersetzung eines hebräischen Bibeltextes ins Aramäische. Seit dem babylonischen Exil verdrängte das Aramäische als Volkssprache immer stärker das Hebräische (vgl. 2 Kön 18,26; Dan 2,4). Kleine Teile des Alten Testaments sind auch auf Aramäisch geschrieben (der Name „Jegar-Sahaduta“ in 1 Mose 31,47; Jer 10,11; Dan 2,4–7,28; Esra 4,8–6,18 und 7,12–26). Zur Zeit Jesu las man den Bibeltext in der Synagoge zwar noch auf Hebräisch (vgl. Lk 4,17), die Auslegung geschah jedoch in Aramäisch, für die der Bibeltext zunächst mündlich, später auch schriftlich ins Aramäische übertragen wurde, für das man dasselbe Alphabet verwendete. Der Unterschied zwischen Hebräisch und Aramäisch kann etwa mit den Unterschieden zwischen Deutsch und Holländisch oder Italienisch und Spanisch verglichen werden.

3 Die Septuaginta (LXX)⁶

Bereits im dritten Jahrhundert vor Christus entstand im Judentum das Bedürfnis, die „Schriften“ aus dem Hebräisch-Aramäischen in die damalige Weltverkehrssprache, ins Griechische zu übersetzen. Diese Übersetzung nennt man heute die *Septuaginta*. Dieser Name bedeutet im Lateinischen schlicht „siebzig“ und erinnert an die Legende, wonach dieses Werk unter Ptolemaios II. Philadelphos (308–246 v. Chr.) in Alexandria von 70 (oder 72) jüdischen Gelehrten innerhalb von 70 (bzw. 72) Tagen erstellt worden sein soll; deshalb ist als Abkürzung auch LXX gebräuchlich, dem lateinischen Zahlzeichen für siebzig.

3.1 Eine moderne Übersetzung für die hellenistische Welt

Diese Übersetzung geschah zum Teil recht wörtlich, dann aber auch wieder recht frei. Dahinter stand das Bemühen, Missverständnisse, die durch eine wörtliche Übersetzung entstünden, erst gar nicht aufkommen zu lassen.

So wurde etwa die Rede von Gott als „Felsen“ (z. B. 5 Mose 32,4) entweder gar nicht übersetzt oder so formuliert, dass heidnischen Vorstellungen, von Bergen als Sitz der Götter vermieden wurden.

In Jos 4,24 sollten die „Völker der Erde“ nach der LXX „die Kraft des Herrn erkennen“ – während im hebräischen Text von der „Hand Jahwes“ die Rede ist.

Der Gottesname Jahwe [יהוה] wird in der LXX mit κύριος [*kyrios*]: HERR⁷ wiedergegeben.

3.1.1 Das Alte Testament und die Frühgeschichte

Eine weitere Besonderheit der LXX sind die abweichenden Jahreszahl-Angaben in den Generationslisten vor Abraham.

⁶ Die deutsche Bibelgesellschaft brachte 2009 erstmals eine deutsche Übersetzung der Septuaginta heraus (Kraus, Wolfgang und Karrer, Martin (Hg.): *Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung*. Stuttgart, 2009).

⁷ In etlichen Bibelübersetzungen (z. B. der Lutherbibel) wird mit der Schreibung in Kapitälchen (HERR) der zugrundeliegende Gottesname Jahwe (fälschlich: Jehova) angezeigt. Im Gegensatz zur normalen Schreibung (Herr), wenn auch im hebräischen von einem Herrn die Rede ist.

Mit der Streckung der Frühgeschichte durch eine Erhöhung der „Zeugungsalter“ (meistens + 100 Jahre) in den Genealogien von 1 Mose 5,3–28 und 11,10–26 bzw. durch die Einfügung einer zusätzlichen Generation (1 Mose 11,12: *Kenan* zwischen *Arpachschad* und *Schelach*; vgl. Lk 3,36!) wollte man vielleicht die damals bekannte ägyptische Geschichte unterbringen, welche im hebräischen Text keinen Platz hätte, wenn man diese Kapitel als lückenlose Generationsfolgen auffassen wollte.

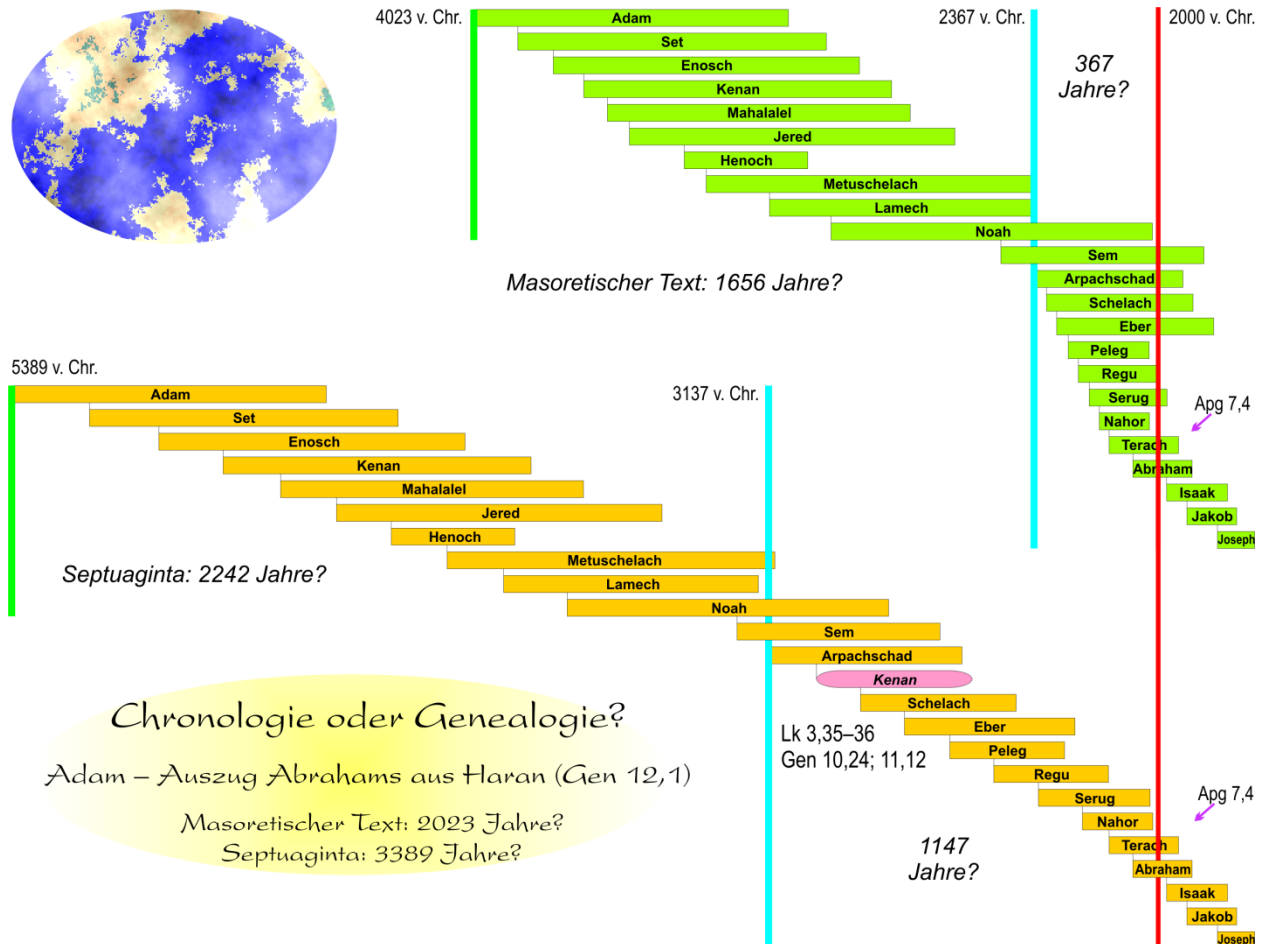


Abbildung 2: Die biblische Frühgeschichte im MT und in der LXX

Man wird dem Text freilich besser gerecht, wenn man ihn als einen Überblick über die Abstammungslinien auffasst und – wie übrigens die Bibel selbst – auf eine zeitliche Berechnung der Frühgeschichte verzichtet. Es fällt doch auf, dass andere Zeiträume in der Bibel sehr wohl angegeben sind (vgl. 2 Mose 12,40; 1 Kön 6,1; Apg 13,20), nicht aber die Zeit zwischen Adam und Abraham! (Bei lückenloser Generationsfolge müsste man das Alter der Menschheit mit dem hebräischen Text (MT) auf etwa 4000 v. Chr. ansetzen bzw. mit dem griechischen Text (LXX) auf etwa 5400 v. Chr., womit man sich auf der biblischen Seite nicht nur große Probleme mit der Datierung der Sintflut sondern auch mit der babylonischen Sprachenverwirrung und der Weltherrschaft des Nimrod (1 Mose 10,8–12) einhandeln würde, die dann praktisch alle Patriarchen von Noah an betroffen haben müsste).

3.1.2 Die Überlieferung der 10 Gebote

Die 10 Gebote (2 Mose 34,28; 5 Mose 4,15; 10,4) begegnen uns bei Mose zwei Mal (2 Mose 20,2–17 u. 5 Mose 5,6–21); ihre Zählung ist eine Sache für sich.

- Das Judentum unterscheidet sich von der christlichen Zählweise dadurch, dass es die Überschrift (Ich bin Jahwe, dein Gott ...) als 1. Gebot sieht und das Gebot gegen die anderen Götter mit dem Bilderverbot als 2. Gebot zählt.

- In der orthodoxen und reformierten Zählweise, gehört das Gebot gegen die anderen Götter zum 1. Gebot, das Bilderverbot ist das 2. Gebot.
- Die katholische und lutherische Zählweise schließt zusätzlich das Bilderverbot im 1. Gebot ein und führt das Gebot gegen den Missbrauch des Namens des Herrn als 2. Gebot, welches bei Juden, bei orthodoxen und reformierten Christen das 3. Gebot ist.
- Um schließlich mit 10 Geboten zu schließen, fassen Juden, orthodoxe und reformierte Christen das Begehren nach der Frau und dem Haus des Nächsten als *ein* Gebot (10. Gebot)⁸ während Katholiken und Lutheraner hier *zwei* Gebote zählen (9. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau; 10. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, noch alles, was dein Nächster hat.)⁹.

Die Freiheit in der Überlieferung der 10 Gebote betrifft nur die Reihenfolge, nicht den Inhalt:¹⁰

- Nach dem hebräischen Text lautet die Reihenfolge der Gebote 6–8 nach jüdischer, orthodoxer und reformierter Zählung (bzw. 5–7 nach katholischer und lutheranischer Zählung) sowohl nach 2 Mose 20,13–15 als auch nach 5 Mose 5,17–19 so:
„Du sollst nicht töten¹¹“; „Du sollst nicht ehebrechen“; „Du sollst nicht stehlen“
- Nach der LXX lautet die Reihung in 2 Mose 20,13–15 so:
„Du sollst nicht ehebrechen“; „Du sollst nicht stehlen“; „Du sollst nicht töten“;
- und nach 5 Mose 5,17–19:
„Du sollst nicht ehebrechen“; „Du sollst nicht töten“; „Du sollst nicht stehlen“;

3.1.3 Paulus und die Septuaginta

Die LXX stand im Judentum zur Zeit Jesu und der Apostel in hohem Ansehen.¹² Darum war es auch nur natürlich, dass Paulus in seinen griechisch gehaltenen Schriften diese Übersetzung gebraucht, wenn er auf das Alte Testament verweist. Dabei ist es erstaunlich, mit welcher hoher wörtlichen Übereinstimmung er mit den uns erhaltenen Septuaginta-Handschriften zitiert, selbst dort, wo er zum Teil mehrere Zitate aus verschiedenen Schriften zusammenfasst; immerhin müssen wir damit rechnen, dass er vielfach frei aus dem Gedächtnis zitierte, da ihm auf seinen Reisen kaum immer eine komplette Niederschrift zur Verfügung stand. Wir wollen hier auf zwei Stellen aufmerksam machen, die uns zeigen, wie sorgfältig der Apostel Paulus im Umgang mit Schriftzitaten war.

⁸ So legt es der hebräische Text in 2 Mose 20,17 nahe, der nach der allgemeinen Abwehr des Begehrens [תַּהֲוֹתָהּ] nach des Nächsten „Haus“ eine detaillierte Aufzählung dessen anführt, was man nicht begehren soll.

⁹ Diese Zählung orientiert sich am hebräischen Text von 5 Mose 5,21, der das Begehren [תַּהֲוֹתָהּ] nach der Frau des Nächsten vom Verlangen [תַּהֲוֹתָהּ] nach den materiellen Gütern des Nächsten auch mit einem anderen Begriff abhebt. Die griechische Fassung hat für beide Worte freilich nur eines gebraucht [ἐπιθυμῆσαι] und auch in 2 Mose 20,17 den Text nach 5 Mose 5,21 angeglichen.

¹⁰ Interessant ist nun das die Reihenfolge dieser Gebote in Mt 19,18 und Mk 10,19 in der hebräischen Ordnung erfolgt, während sie in Lk 18,20 und Röm 13,9 nach der griechischen Ordnung des 5. Mosebuchs stehen. Dass man aus der wechselnden Reihenfolge freilich keine großen Schlüsse ziehen darf, machen nicht zuletzt die Zitate aus den drei Evangelien deutlich, wo Jesus das 4. Gebot („Ehre Vater und Mutter“) erst nach den zuvor erwähnten Geboten nennt und nach Mk 10,19 mit dem „Du sollst niemand berauben (bzw. Vorenthalten)“ ein Gebot nennt, welches gar nicht extra in den 10 Geboten steht ...

¹¹ Die Tragweite dieses Gebotes wird deutlicher, wenn man bedenkt, dass schon vom Hebräischen her aber ganz besonders durch die griechische Übersetzung hier vom „Du sollst nicht morden“ die Rede ist [לֹא תִרְצַח / οὐ φονεύσεις]. So hat z. B. David den Goliath zwar getötet, nicht jedoch ermordet ... (vgl. 2 Mose 20,13; 5 Mose 5,17; Mt 5,21; 19,18; Lk 18,20; Röm 13,9; Jak 2,11 in der Guten-Nachricht-Bibel).

¹² Erst in der Folge der Ausbreitung des Christentums geriet sie beim Judentum in Misskredit, welches sich bald neue griechische Übersetzungen besorgte, die in vermeintlicher Texttreue manche „christliche Stellen“ korrigierte. So z. B. wird in Jes 7,14 bei der Übersetzung der עַלְמָה ins Griechische die παρθένος (Jungfrau) durch die νεάνις (junge Frau) ersetzt, um dem Ärgernis der Gottessohnschaft Jesu zu entgehen (vgl. Mt 1,23; Lk 1,27. 34).

1 Korinther 15,54

Paulus zitiert in der Regel nach dem Wortlaut der Septuaginta. Nur dort, wo ihm die griechische Übersetzung „zu frei“ oder gar unverständlich scheint, wie etwa in Jesaja 25,7–8, übersetzt Paulus aus dem hebräischen Text selbst ganz neu. Nur so ist das κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νίκος [Verschlungen ist der Tod in Sieg /Rv. Elbf.] in 1 Kor 15,54 zu erklären. Dies ist eine freie¹³ aber direkte Übersetzung aus dem hebräischen בִּלְע הַמָּוֶת לְנִצָּחַן aus Jes 25,8. Die Septuaginta hat an dieser Stelle nämlich das Gegenteil stehen: κατέπιεν ὁ θάνατος ἰσχύσας [der mächtige Tod hat verschlungen], weil ihre Übersetzer offensichtlich schon den Vers davor nicht richtig verstanden haben und am Beginn von Vers 8 zunächst von einem Sieg des Todes sprechen, ehe sie danach wieder mit dem „Abwischen der Tränen“ die Nähe zum Hebräischen wiedergewinnen. Das zweite Zitat welches in 1 Kor 15,55 gleich folgt („Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?“) ist wieder recht nahe und gut sowohl in der Septuaginta wie auch im Hebräischen Text von Hosea 13,14 belegt.

Römer 11,26

Etwas anders liegt die Sache beim Zitat aus Jes 59,20 in Röm 11,26. Wenn man vom Wechsel der einleitenden Präposition (statt „für Zion“ liest Paulus „aus Zion“) absieht, was man aus dem Anschluss an den Kontext erklären könnte, zitiert Paulus hier wörtlich aus der Septuaginta (Röm 11,26 /Rv. Elbf.):

ἦξει [Röm 11,26: ἐκ] [Jes 59,20: ἔνεκεν] Σιών ὁ ῥυόμενος, ἀποστρέψει ἀσεβείας ἀπὸ Ἰακώβ.
„Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden“

In Jesaja 59,20 übersetzt die Rv. Elbf. jedoch wie alle heutigen Bibelausgaben aus dem Hebräischen und liest:

„ein Erlöser wird kommen für Zion und für die, die in Jakob vom Treubruch umkehren“

Die etwas freie Übersetzung vom hebräischen עֲשָׂה [Übertretung, Treuebruch] ins griechische ἀσεβείας [Gottlosigkeiten] darf vernachlässigt werden.

Inhaltlich wesentlich schwerwiegender ist der Unterschied, dass nach dem hebräischen Text der Erlöser (Jesus Christus) für die kommt, die bereit sind, vom „Treuebruch“ umzukehren. Die Umkehr Israels ist somit eine Bedingung für das rettende Eingreifen ihres Erlösers. Nach der LXX wird es jedoch das Kommen des Erlösers selbst sein, welches die „Gottlosigkeiten“ von Israel abwenden wird. Damit ist das Kommen des Erlösers die rettende Gnade für Israel, welches seine Umkehr bewirkt.

Die Frage ist jetzt: Ist die Umkehr Israels die Bedingung für die Wiederkunft Christi (nach dem hebräischen Jesajatext)? Oder bewirkt erst die Wiederkunft Christi die Umkehr Israels (nach dem griechischen Jesajatext)?

Was zunächst wie ein Widerspruch aussieht löst sich jedoch durch ein näheres Studium dessen, wie eine Bekehrung geschieht (egal, ob bei uns oder im Volk Israel). Es gehören tatsächlich beide Elemente zusammen. Sowohl unsere (Israels) Bereitschaft zur Umkehr als auch die diese Umkehr erst ermöglichende Begegnung mit Jesus Christus! Wenn sich Paulus hier für den griechischen Text entschied, so geschieht das nicht ohne Grund. Aus dem ganzen Zusammenhang des Römerbriefes und ganz besonders aus jenen Kapitel, die sich mit dem Ungehorsam Israels beschäftigen geht hervor, dass es stets Gott ist, der uns in seiner Gnade begegnet und damit unsere Umkehr weckt, die dann freilich auch tatsächlich geschehen soll, wenn es zur Errettung eines Menschen bzw. des Volkes Israel kommen soll. Vgl. Röm 2,4 /EH:

„Verachtest du etwa den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, daß Gottes Güte dich zur Umkehr treibt?“

¹³ Ganz wörtlich müsste man statt „Verschlungen ist der Tod in Sieg“ wohl sagen: „(Er = Gott) hat den Tod ist auf immer (oder „vollständig“) verschlungen“.

Zusammenfassung

Wer heute die alttestamentlichen Zitate im Neuen Testament im Alten Testament nachschlägt, wird also da und dort einen nicht unbeträchtlichen Unterschied im Wortlaut feststellen. Das rührt daher, dass wir im Neuen Testament fast stets die griechische Übersetzung des Alten Testaments antreffen, während ein deutsches Altes Testament direkt aus dem Hebräischen übersetzt. Die „Freiheiten in den Formulierungen“ zeigen nicht zuletzt, wie man in biblischen Zeiten mit der Spannung zwischen Buchstabentreue und Sinnbewahrung umgegangen ist: *„Die LXX prägt den Text des Alten Testaments neu und bewahrt gerade dadurch den Geist der alttestamentlichen Gottesoffenbarung.“*¹⁴

3.2 Die Apokryphen

„Des vielen Büchermachens wird kein Ende sein“, hat schon Salomo gemeint (Pred 12,12). So hat man auch in Israel nicht aufgehört, die Geschichte aufzuzeichnen bzw. Lehrweisheiten niederzuschreiben. So wurden in der Sammlung der Septuaginta auch Schriften tradiert, die nie in den Rang der gottesdienstlichen Lesung des Judentums aufgenommen wurden. Da die Septuaginta das Alte Testament der Christen wurde, ist es nicht verwunderlich, wenn etliche dieser Schriften, die über den jüdischen Kanon hinausgehen im Lauf der Kirchengeschichte Bedeutung erlangten. Diese Bücher wurden freilich von den Reformatoren nicht im vollen Sinn dem Alten Testament zugerechnet und fanden in manchen Bibelausgaben als davon abgegrenzter Teil Eingang (siehe die Lutherbibel in der Ausgabe mit Apokryphen). Die röm.-kath Kirche hat im Gegenzug im Konzil von Trient (1545–1563) den Großteil der Schriften der Septuaginta als kanonisch (zum Umfang der Bibel gehörig) erklärt.¹⁵ In katholischen Bibel sind diese Bücher darum auch mitten unter den hebräischen Büchern zu finden (vgl. das Inhaltsverzeichnis der Einheitsübersetzung). Bei den orthodoxen Ostkirchen haben zusätzlich noch 1 Esdra (=3. Buch Esra) und das 3. Makkabäerbuch kanonisches Ansehen, während das 4. Makkabäerbuch, das Buch der Oden (mit dem Gebet des Manasse) und das Buch der Psalmen Salomos keine kirchliche Anerkennung gefunden haben.

Inhaltlich entspricht vieles daraus dem übrigen Alten Testament, wenngleich eine gewisse Derbheit nicht zu verkennen ist. Vergleiche z. B. den Rat für den Umgang mit der „bösen Frau“ in Jesus Sirach 25,33–34: *„Wie man Wasser nicht durchbrechen lassen soll, so soll man einer bösen Frau ihren Willen nicht lassen. Will sie dir nicht folgen, so scheid dich von ihr.“*

Problematisch ist freilich außer dem fragwürdigen Umgang mit bösen Geistern in Tobit 6,7–9 vor allem jene Stelle, in der Judas Makkabäus für die Vergebung der Sünden von bereits Verstorbenen betet (2 Makk 12,39–46) ...

4 Der samaritanische Pentateuch

Unter dem Pentateuch (griech.: Fünf-Rollenbuch) versteht man die fünf Bücher Mose (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium). Dieses Buch liegt auch in einer samaritanischen Version vor, die sich in manchem von der jüdischen Überlieferung unterscheidet. Die übrigen Bücher des Alten Testaments werden von der samaritanischen Tradition nicht anerkannt.

Auf dem Berg Garizim und in der Nähe von Tel Aviv lebt noch heute eine knapp 700 Menschen zählende Volksgruppe in Israel, die sich als die Nachkommen der bereits in der Bibel so genannten Samaritaner versteht (siehe www.the-samaritans.com). Nach 2 Kön 17,24–41 handelt es sich dabei um ein Mischvolk aus Israeliten und Heiden mit denen die Juden schon zur Zeit des Neuen Testaments nichts zu tun haben wollten (Joh 4,9). Sie selbst verstehen sich freilich als die Bewahrer des ursprünglichen israeli-

¹⁴ G. Bertram, zitiert in Würthwein, 71.

¹⁵ Das sind die Bücher Tobit, Judit, Ester (mit Zusätzen), 1.u.2. Makkabäer, Weisheit, Jesus Sirach, Daniel (mit dem Gebet des Asarja und dem Lobgesang der drei Jünglinge sowie dem Buch Susanna (als Kapitel 13) und Bel und der Drache (als Kapitel 14), Baruch mit Brief des Jeremia.

tischen Glaubens wie er im Pentateuch nach ihrer Version niedergelegt ist. So pflegen sie auch heute noch Tieropfer auf dem Berg Garizim und haben einen amtierenden Hohenpriester.

Der samaritanische Pentateuch ist in althebräischer Schrift geschrieben, wie sie in Israel in der Zeit vor dem babylonischen Exil gebräuchlich war (siehe Zeile 1 in Abbildung 1 auf Seite 2). Die allermeisten Unterschiede zwischen dem samaritanischen und dem jüdischen Pentateuch betreffen Fragen der Rechtschreibung. Ebenfalls unwesentlich ist der Umstand, das die samaritanische Version in vielem der Septuaginta ähnlicher ist als der hebräischen Vorlage, was aber am Sinn der Stellen nichts ändert. Es gibt jedoch einige Stellen in denen eine Besonderheit vorliegt, die weder von der hebräischen noch von der griechischen Linie geteilt wird. Sie betreffen die Bedeutung des Berges Garizim, der in der samaritanischen Tradition einen besonderen Stellenwert hat. Im 4. Jahrhundert vor Christus haben sie dort sogar einen Tempel erbaut, der 128 v. Chr. von den Juden unter Johannes Hyrkanos zerstört wurde.

Das 9. und 10. Gebot im samaritanischen Pentateuch

Die Samaritaner halten dem Judentum vor, dass es im Grunde nur 9 Gebote hätte und haben in ihrer Überlieferung des Pentateuch sowohl in 2 Mose 20,17 als auch in 5 Mose 5,21¹⁶ nach dem zusammengefassten Gebot gegen das Begehren, welches für sie das 9. Gebot ist, als 10. Gebot die Errichtung eines Altars auf dem Berg Garizim. Dieses Gebot nimmt im Grunde die Vorschrift aus 5 Mose 27,1–8 vorweg; allerdings mit dem wichtigen Unterschied, dass als Berg des Altares nicht der Berg Ebal, sondern der Berg Garizim aufsteht (in Abbildung 3, 4. Zeile, rot unterlegt).

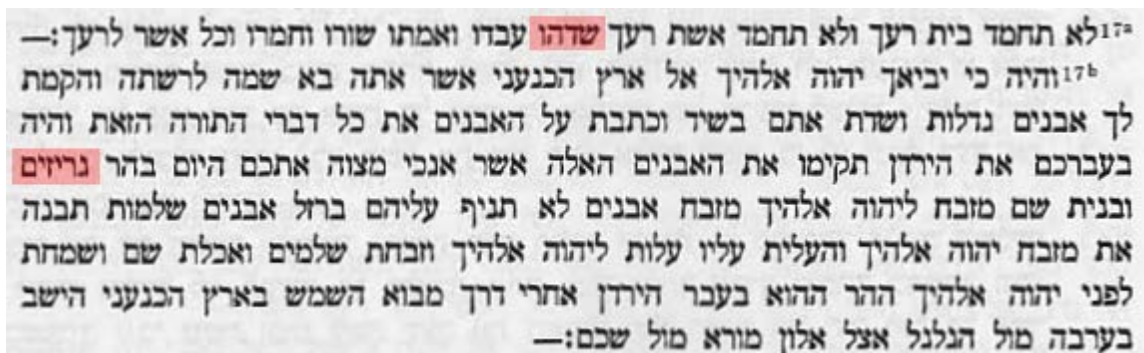


Abbildung 3: 9. und 10. Gebot im samaritanischen Pentateuch

In unserer Abbildung von 2 Mose 20,17 aus dem samaritanischen Pentateuch, welcher hier in einer unpunktuierten neuhebräischen Umschrift vorliegt (Gall, 1918: SamPent), sieht man als Vers 17a das bekannte Gebot gegen das Begehren, welches hier – aus 5 Mose 5,21 angeglichen – zwischen „der Frau deines Nächsten“ und „seinem Knecht“ auch noch „sein Feld“ erwähnt, wonach man nicht begehren soll (in Abbildung 3, 1. Zeile rot unterlegt). Anschließend kommt als Vers 17b die erwähnte Einfügung, welche in ihrer Übersetzung etwa so lautet (vgl. 5 Mose 27,1–8):

„Und wenn dich Jahwe, dein Gott in das Land Kanaan bringt, in welches du kommst um es einzunehmen, dann errichte dir große Steine und tünche sie mit Kalk und schreibe auf die Steine alle die Worte dieses Gesetzes. Und wenn du den Jordan überquerst, dann sollst du die Steine auf dem Berg Garizim aufrichten, wie ich es heute gebiete. Und baue dort Jahwe, deinem Gott einen Altar über den du nicht das Eisen schwingst, aus unbehauenen Steinen baue Jahwe, deinem Gott einen Altar und opfere Jahwe, deinem Gott, Brandopfer und Dankopfer, iss dort und freue dich vor Jahwe, deinem Gott. Dieser Berg ist jenseits des Jordans, nach dem Weg zum Untergang der Sonne im Land der Kanaaniter, die in der Ebene gegenüber von Gilgal wohnen, bei der Eiche More gegenüber von Sicheem.“

Nach 5 Mose 11,26–32 sollte beim Einzug in das Land Kanaan der Segen auf dem Berg Garizim und der Fluch des Gesetzes auf dem Berg Ebal ausgerufen werden, wie es dann nach Jos 8,33–34 auch gesche-

¹⁶ In der Verszählung des samaritanischen Pentateuch ist das der Vers 18.

hen ist. Nach jüdischer Überlieferung sollte freilich auf dem Berg Ebal der Altar mit der Abschrift des Gesetzes errichtet werden (5 Mose 27,4–8), wie es Josua nach der jüdisch-biblischen Überlieferung auch getan hat (Jos 8,30–32); die Samaritaner erkennen zwar keine weiter Geschichtsschreibung im biblischen Sinn an, haben aber für sich Aufzeichnungen, wonach Josua diesen Altar auf dem Berg Garizim errichtet haben soll.

Im samaritanischen Pentateuch liest man in 5 Mose 27,4 als Ort es Altares statt der jüdischen Überlieferung **בְּהַר עֵיבָל** (auf dem Berg Ebal) **בְּהַר גְּרִיזִים** (auf dem Berg Garizim). Die Samaritaner wollen damit den Altar mit dem Berg des Segens verbinden (wie in ihrer Version des 10. Gebotes; siehe oben) und nicht mit dem Berg des Fluches.

Damit hängt eine weitere wichtige Textänderung zusammen. Im 5. Buch Mose findet sich des Öfteren die eine Weisung über den eigentlichen Ort des Altares in der Art: „die Stätte, die der HERR, euer Gott, erwählen wird“ (z. B. 5 Mose 12,5 u.a.), was sich nach dem gesamten alttestamentlichen Zusammenhang auf den zukünftigen Tempel in Jerusalem bezieht. Diese Stellen weisen im samaritanischen Pentateuch ebenfalls eine andere Lesart auf. Statt der grammatischen Form für „erwählen“, die in diesem Zusammenhang auf die Zukunft weist [**יִבְחַר**] und damit Jerusalem meint steht dort eine Form die in diesem Fall als Vergangenheit aufzufassen wäre [**בָּחַר**] und damit nach ihrer Meinung auf den Berg Garizim zurückweist (siehe die obige Änderung der Samaritaner von Ebal auf Garizim). Das heißt mit anderen Worten, man sollte gar nicht mehr erwarten, dass es einmal einen anderen Ort für den Altar gäbe als eben den Berg Garizim.

Exkurs: Auf welchem Berg steht der Altar?

Geistlich-symbolisch betrachtet, ist es nicht egal, auf welchem Berg der Altar steht. Wenn er auf dem Berg des Fluches des Gesetzes steht (Ebal), dann weist das schon darauf hin, dass einmal Jesus kommen wird und durch sein Opfer den Fluch des Gesetzes von uns nehmen wird (Gal 3,10–13)! Nur über diesen Altar kommen wir zum Berg des Segens (Garizim; Gal 3,14)! Auf dem Berg des Segens ist von der Sünde nicht mehr die Rede, darum braucht dort auch kein Altar stehen. Insofern muss die samaritanische Version als Missdeutung verstanden werden. Aber auch die jüdische Überlieferung darf nicht beim Buchstaben des Alten Testaments stehen bleiben. Denn nicht im Jerusalemer Tempel sondern auf Golgatha steht der Altar, der die Sünde wirklich wegnehmen kann. Dorthin muss nicht nur der Samariter kommen, sondern auch der Jude, wenn es nicht in der Knechtschaft bleiben will (vgl. Gal 4,21–25). Nur auf diesem Weg kommen wir zum eigentlichen Berg des Segens, dem wahren „Zion“ (vgl. Offb 14,1) und dem „oberen Jerusalem“ (vgl. Gal 4,26–31; Offb 21,2). So weist auch Jesus im Streit zwischen Jerusalem und dem Garizim auf die „Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit“ hin, die sich in der Begegnung mit ihm verwirklicht (Joh 4,20–26).

5 Die Überlieferung des Alten Testaments

Erläuterungen zu Abbildung 4: Die Überlieferung des Alten Testaments auf Seite 10:

Oben findet sich in den Linien der Jahrhunderte die ungefähre Entstehungszeit der biblischen Bücher der hebräischen Bibel mit ihren Anfangsbuchstaben. Rechts unter LXX findet man die Entstehungszeit der apokryphen Schriften.

In der Mitte stehen die Namen der Fundorte mit wichtigen Handschriften (Qumran, Masada, Marabba'at, Geniza v. Kairo). Auch der Zeitraum der Entwicklung der Punktation und der Masora ist angezeigt. Mit C und einer Namensbezeichnung bzw. Nummerierung sind wichtige hebräische Handschriften vermerkt: Codex Leningradensis B 19^A) Daneben wird auf die Überlieferung des samaritanischen Pentateuch und die Entstehung der Targume hingewiesen. Am rechten Rand sind die wichtigsten Stationen der griechischen Überlieferung (der LXX und der nachchristlich jüdischen Übersetzungen: A, Σ, Θ) mit ihren wichtigsten Handschriften zu erkennen. Auch die lateinische Übersetzung (Vulgata) ist mit ihrer Entstehungsgeschichte eingetragen.

Unten findet man schließlich die Bezeichnungen für die wichtigsten Druckausgaben der hebräischen Bibel (1524/25 bei Daniel Bomberg in Venedig (zuvor schon in Italien 1447/88); BHK, BHS: Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart). Die „Editio Rahlf’s“ ist eine Druckausgabe der LXX.

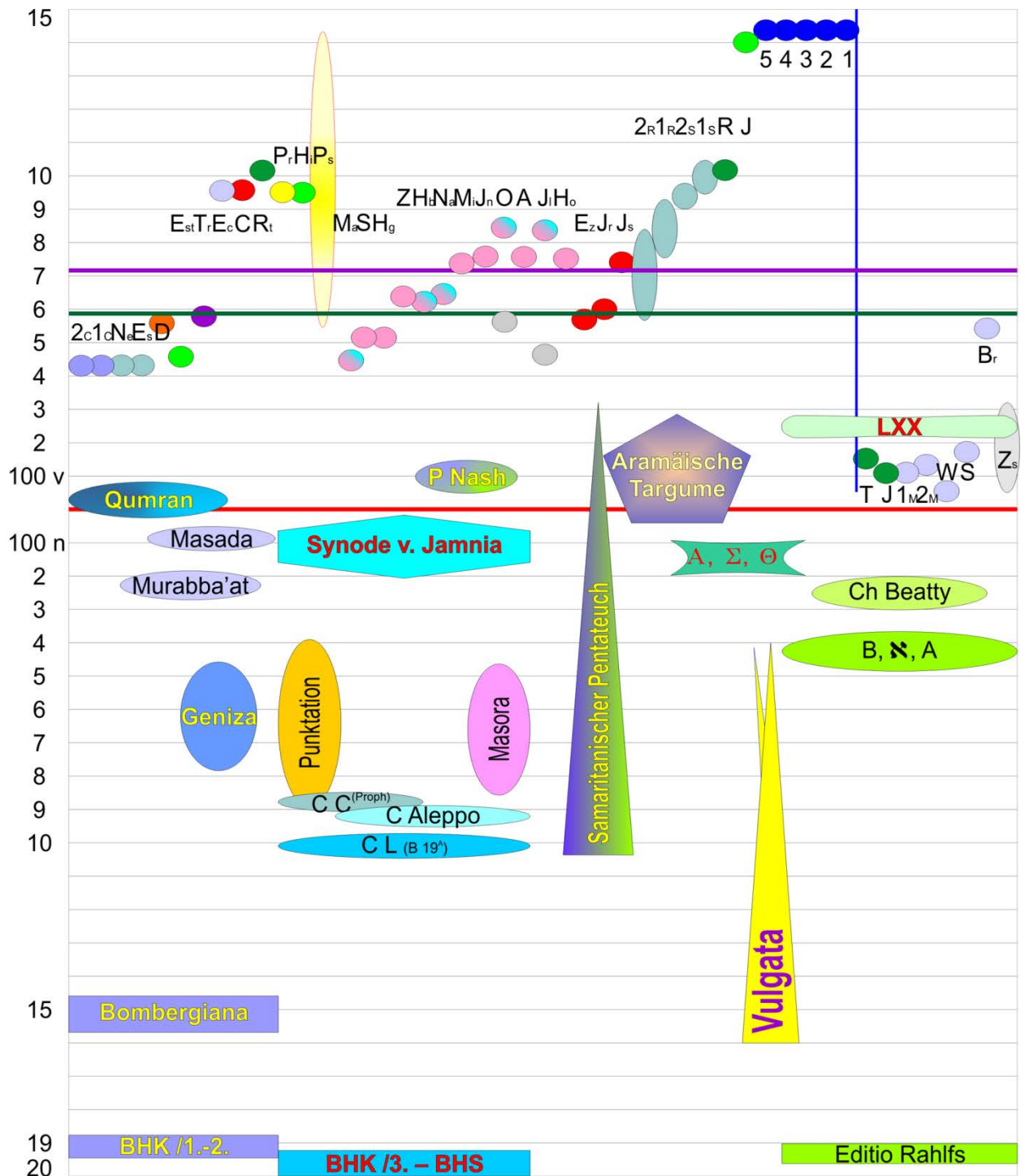


Abbildung 4: Die Überlieferung des Alten Testaments